

Gebisse

Wie viele braucht ein Pferd?

Teil 2: Kandaren,
Spezialgebisse und
Spezialzümungen

Von Frauke Schenzel,

Text und Fotos: Christiane Späte

Im ersten Artikel zu den Gebissen (Heft 1, Seite 56 ff.) sind wir auf die verschiedenen Wassertrensen eingegangen. In diesem zweiten Teil befassen wir uns nun mit Kandaren und gängigen Spezialzümungen.

Kandaren

Auf die Frage an Frauke, ob sie folgerichtig nicht gern mit Kandare reite, erwiderte sie: „Ich bin kein großer Kandaren-Fan. Die Wirkung ist sehr indirekt. Bei einer Wassertrense nimmt der Reiter die Zügel an und die Hilfe kommt direkt beim Pferd an. Bei der Kandare ist es so, dass je nach dem wie stark oder wie weich sie eingestellt ist, der Zügeldruck zunächst im Kandaren-Arm ankommt, bevor er im Maul wirkt. Das finde ich schwierig, weil man das Pferd nicht direkt und schnell erreicht. Für schnelle Korrekturen finde ich die Kandare ungeeignet.“ Aber sie hat schon ein, zwei Pferde, die auf Kandare schöner und leichter laufen wie zum Beispiel Öskadis; sie reitet Frauke auf Turnieren immer mit Kandare. „Dann brauche ich nicht soviel mit der Hand zu machen, sondern kann sie quasi Kraft meiner Gedanken lenken. Auch am langen Zügel kann ich sie sehr gut mit Kandare arbeiten. Aber dennoch: Im Training reite ich sie so gut wie nie mit Kandare.“ Denn durch die Hebel sind die Pferde viel weniger beweglich. Deshalb kann man sie dressurmäßig auch nur sehr eingeschränkt mit Kandare arbeiten. Das

sollte dem Reiter immer bewusst sein. Eine Kandare eignet sich vielleicht, um ein Pferd bei einem Turnier zu präsentieren, aber sie sollte nicht in der Ausbildung eingesetzt werden.

Viele verschiedene Kandarenformen

Es gibt verschiedene Kandaren, die ganz unterschiedliche Wirkung haben, je nach dem, wie man sie verschnallt. Ist sie beispielsweise leicht verschnallt, merkt man keinen Unterschied zur Wassertrense. Aber dem gegenüber sieht man auch immer wieder Bilder, wo die Anzüge in gerader Linie mit dem Zügel nach hinten zeigen. Dann argumentieren Laien gern: „Schaut euch mal an, wie die Kandare durchgezogen ist!“ Zuschauer, die so etwas sagen, haben die Wirkungsweise der Kandare nicht verstanden.

Eine Kandare ist nur so „scharf“, wie man die Kinnkette einstellt. Prinzipiell ist sie nichts anderes als eine Wassertrense. Es gibt sie mit ganz unterschiedlichen Mundstücken; zusätzlich haben sie diesen Hebel, der verschieden lang sein kann. Die Kandaren mit den längeren Hebeln können härter sein als

Gängige Kandaren



**Einarmige doppelt gebrochene
Kandare mit langen Aufzügen**



**Einarmige einfach gebrochene
Kandare mit kurzen Aufzügen**

die mit den kurzen; bei den kurzen Aufzügen kann das Pferd schneller reagieren, weil der Weg nicht so lang ist.

Wie schon erwähnt, bestimmt die Einstellung der Kinnkette, wie stark das Gebiss reagiert. Ein Richtwert ist, dass die Kinnkette anliegen soll, wenn der Aufzug in einem Winkel von 45 Grad steht.

Ist die Kinnkette sehr locker verschnallt, bekommt das Pferd kaum Druck über die Kinngrube, dann kann der Reiter die Zügel annehmen und den Kandarenarm bis in die Waagerechte bewegen, ohne dass die Kinnkette anliegt. In diesen Fall gibt es kaum einen Unterschied zur Wassertrense. Der Betrachter muss also zunächst einmal schauen, wie die Kinnkette verschnallt ist, erst dann sagt die Stellung des Kandarenarms etwas aus. Viele Reiter benutzen auch einen Kinnkettenschoner oder umwickeln die Kette mit einem Tape.

Will der Betrachter/Zuschauer beurteilen, ob die Kandare durchgezogen ist oder nicht, ist die Kinnkette also das entscheidende Kriterium. Steht der Anzug im Winkel von 90



In den Zuchtprüfungen (vgl. dieses Foto aus der letzten Saison) ist die Kandare (hier mit kurzen Armen) mit dem Englisch-kombinierten Reithalter (noch) erlaubt, in den Sportprüfungen darf sie nur mit Englischem Reithalter benutzt werden.

Grad zum Zügel und ist die Kinnkette dabei gespannt, übt der Reiter gehörigen Druck beim Annehmen des Zügels aus. Bilden der Aufzug und der Zügel hingegen eine Linie, aber die Kinnkette liegt nicht an, dann funktioniert die Kandare in dieser abgeschwächten Form ähnlich wie eine Wassertrense.

Das hört sich kompliziert an und so fragten wir, ob der Freizeitreiter Angst haben muss, mit Kandare zu reiten? Frauke erklärt: „Alle Gebisse mit Anzügen – sei es eine isländische Kandare, eine Dressurkandare, ein Pelham und sogar gebisslose Zäumungen – haben eine Hebelwirkung. Das heißt, die eingesetzte Kraft des Reiters wird verstärkt. Da kann man natürlich bei unsachgemäßem Gebrauch auch viel kaputt machen.“

Man sollte sich vor Benutzen einer Kandare unbedingt folgende Fragen stellen: Warum will ich eine Kandare einsetzen? Was will ich damit bewirken? Ist das Pferd es gewohnt, das heißt, ist es ausgebildet, auf Kandare zu laufen? Bekomme ich eine fachgemäße Anleitung – einerseits zur Verschnallung und andererseits zur Hilfengebung? Denn man reitet mit einer Kandare anders als mit einer Wassertrense. Die Hilfengebung ist eher signalartig, man kann das Pferd nicht so gut in den Zügel hinein treiben und dadurch auch nicht an das Gebiss heran reiten, um es beispielsweise durch das Genick reiten zu können und Schwung und Raumgriff zu bewirken. „Aber das Allerwichtigste ist, dass der Reiter wirklich eine unabhängige Hand haben muss“, mahnt Frauke „das ist auch der Punkt, weshalb meiner Meinung nach ein Gebiss mit Aufzügen nicht in die Hand von Kindern gehört.“ Für Frauke zieht das Argument nicht, dass zarte, leichte Damen mit wenig Kraft (oder eben Kinder) mit Kandare reiten dürfen, um sich durchsetzen zu können. Denn schon mit einer unruhigen Hand oder einem unruhigen Sitz kann der Reiter dem Pferd empfindlich wehtun. Außerdem ist es für das Pferd nicht zu unterscheiden, auf welches Geruckel im Maul es nun fein reagieren soll und welches es zu ignorieren hat. Auch kann man fehlende

In der Kritik – die Stangenkandare



Linkes Foto: So liegt die Kandare ohne Druck und Zug im Maul (die Zügel werden in die kleinen Ringe unten eingeschnallt). Rechts: Beim Annehmen der Zügel wird die Stange im ferdemaul gedreht und die Wölbung drückt in die Zunge hinein

Ausbildung oder nicht gut herausgerittenes Gangpotenzial nicht durch den Einsatz einer Kandare „herauskitzeln“. Ein auf der Vorhand laufender Passtölter wird auch mit Kandare nicht auf der Hinterhand sitzen und taktklar tölten. Bei den ersten zwei, drei Mal wird er sich vielleicht etwas wundern und mehr Takt haben, aber eine bleibende Verbesserung wird man nur durch den Wechsel auf Kandare nicht erreichen.

Bei Benutzung einer Kandare sind **Gummiringe** zu empfehlen, die die Maulwinkel schützen. Eine Wassertrense ist zwar rein äußerlich genauso konstruiert wie eine Kandare, aber hier tritt dieses Problem in der Regel nicht auf, weil man bei einer Wassertrense nach hinten oben annimmt, wohingegen man die Kandare beim Annehmen verdreht.

Spezialgebisse

Drei-Ring-Trensen

Sie haben sowohl eine Aufzieh- als auch eine Hebelwirkung. Beim Annehmen wird das Gebiss hochgezogen. Das soll verhindern, dass das Pferd sich auf den Zügel legt – eine ähnliche Wirkung hat eine Halbkandare.

Beide Gebisse gehören definitiv nur in Profihände! Frauke konnte sich mit diesen Gebissen nie anfreunden: „Ich bin da wohl etwas konservativ. In meinen Augen sollten diese Gebisse auch nur zur kurzzeitigen Korrektur und nur, wenn es wirklich Not tut, eingesetzt werden.“

Stangenkandare

Dieses Gebiss ist in der Diskussion. Die Verantwortlichen überlegen, es zu verbieten. In Verbindung mit der Kandare ist die Stange sehr scharf. Das liegt vermutlich daran, dass sie vor allem unten auf die Laden drückt. Sie erinnert in der Wirkungsweise an die Paso-



Hier die wenig tierfreundliche Wirkweise einer klassischen Aufziehtrense. Das Gebiss wird durch die Zügeleinwirkung nach oben in die Maulwinkel gezogen.

Zungenstreckergebiss



Beim Zungenstreckergebiss liegt der Löffel auf der Zunge, zwischen Zunge und Gaumen (Foto 2), und sorgt dafür, dass das Pferd die Zunge nicht über das Gebiss legen kann. Nur das Biegen des Pferdes funktioniert nicht gut, weil der Löffel schon bald an die Wange stößt (Foto 3).

kandare, die auch verboten wurde, weil sie zu scharf war.

Mittlerweile sind bis auf wenige Ausnahmen (wie zum Beispiel die Aufziehtrense) alle islandtypischen Gebisse erlaubt.

Zungenstreckergebiss

Es gibt Pferde, die die Zunge über das Gebiss legen; dadurch sind sie nicht mehr empfindsam genug, um auf die Hilfen zu reagieren. Gleichzeitig muss es aber auch sehr unangenehm sein, da das Gebiss dann direkt auf dem Kiefer liegt.

Eine Hilfe dagegen bietet das Zungenstreckergebiss. Der Löffel dieses Gebisses liegt so im Maul, dass er nach hinten-oben zeigt, er liegt zwischen Gaumen und Zunge und verhindert, dass das Pferd die Zunge zurückziehen und dann wieder nach vorn übers Gebiss legen kann – das Pferd kann die Zunge in der Regel nicht bis hinter den Löffel zurückziehen.

Die Fotos oben zeigen einen festen Zungen-

strecker; es gibt ihn aber auch aus Gummi, so dass man ihn an das normale Gebiss dranbauen kann. Das ist eigentlich besser, weil er weicher ist, allerdings gibt es auch Experten, die den Gummizungenstrecker einfach durchbeißen – bei manchen Pferden werden sie so zu „Einmalartikeln“.

Zum Biegen eines Pferdes eignen sich Zungenstreckergebisse allerdings nicht, weil der Löffel recht früh an die Zähne oder die Wange drückt (siehe Foto 3). Das kann durchaus zu Verletzungen der Schleimhäute führen. Bei Verwendung dieses Gebisses sollte der Reiter auf jeden Fall immer die Schleimhäute kontrollieren (nach dem Reiten mit dem Zeigefinger in Form eines Halbkreises an der Innenseite des Maulwinkels entlang fahren). Zum Schonen der Schleimhäute kann man den Löffel auch mit Latex umwickeln. Lernt ein Pferd nun durch die Verwendung eines Zungenstreckergebisses, die Zunge nicht mehr über das Gebiss zu legen oder braucht es dieses Gebiss ständig? „Das ist ganz unterschiedlich“, sagt Frauke, „junge Pferde spielen viel mit der Zunge herum und irgendwann flutscht sie dann mal über das Gebiss. Damit sie sich das gar nicht erst angewöhnen, sollte man gleich mit einem Zungenstreckergebiss arbeiten.“

Bei manchen Pferden ist das Zunge überlegen aber auch eine Stressreaktion, weiß Frauke aus Erfahrung. „Im Moment habe ich ein junges Pferd in der Ausbildung, das gleich beim ersten Gebisseinlegen die Zunge darüber gelegt hat. Dieses Jungpferd schafft es sogar, die Zunge über den Löffel zu legen. Jetzt ist es an mir, ihm die Idee zu vermitteln, dass es angenehmer ist, das Gebiss mit der Zunge zu 'tragen' statt es direkt auf dem Kiefer liegen zu haben.“

Gehört dieses Gebiss in Profihände? „Wenn der Laie/Freizeitreiter weiß, wie man es anlegt und die Gefahren kennt, spricht nichts dagegen, dass er/sie es benutzt. Ich könnte aus meiner Lehrtätigkeit einige skurrile Beispiele dafür bringen, wie ein solches Gebiss schon ins Pferdemaul reingefriemelt worden ist. Man sollte sich also vorher immer eine Einweisung durch einen Profi holen.“

Gebisslose Zäumungen

Es gibt eine Vielzahl von gebisslosen Zäumungen. Wir stellen hier zwei der gängigen Modelle dar: das Hackamore und das Glücksrad.

Spezialgebisse/-zäumungen

Gebisslose Zäumungen

FOTO: DEE.LITE (AUS WIKIPEDIA)



Eine Form der Aufziehtrense: Backenstück und Zügel sind hier aus einem Riemen, der durch zwei Ösen oben und unten am Gebissring verläuft. Beim Annehmen des Zügels werden dem Pferd die Maulwinkel mit Hebelwirkung hochgezogen. Das ist ein sehr scharfes Gebiss und gehört definitiv ausschließlich in Profihände!

FOTO: OLGALADY (AUS WIKIPEDIA)



Eine mechanisches Hackamore hat einen Teilnasenriemen, in der Regel aus Leder, teilweise mit Fleece gepolstert als zusätzlicher Schutz. Werden die Zügel angenommen, drückt der Nasenriemen auf die Nase, das Kopfstück im Genick und die Kinnkette (hier mit Lammfell gepolstert) in die Kinngrube. Die dargestellte Form ist sehr „human“; sind nasenriemen und Kinnkette nicht abgepolstert, ist das Hackamore ein sehr hartes Gebiss, das durchaus auch schlimme Verletzungen verursachen kann.

FOTO: IMMERWIEDERREITAGS (AUS WIKIPEDIA)



Das Glücksrad, auch LG-Zaum genannt, ist ein sechsspeichiges Rad, an dem Nasen-, Backen- und Kinnriemen sowie Zügel befestigt sind. Das Glücksrad dreht sich leicht bei Zügelzug und wirkt daher wie ein mildes mechanisches Hackamore. Das Glücksrad ist ähnlich wie eine Trense zu handhaben.

Das **Hackamore** ist aufgrund der Hebelwirkung härter als das Glücksrad und je nach dem, wie das Nasenteil beschaffen ist, kann es sogar eine sehr scharfe Zäumung sein. Wer denkt, das Hackamore sei per se eine harmlose Zäumung, der irrt.

Das **Glücksrad** ist eigentlich eine sehr sanfte Zäumung. Vorsichtig sein sollte man nur, wenn das Pferd einen sehr trockenen Kopf hat und man die Kauleiste sieht; ihm kann es durchaus unangenehm sein. Pferde mit einem „fleischigen“ Kopf hingegen haben keine Probleme damit.

Allerdings kann mit dem Glücksrad nicht die dauerhafte Zusammenwirkung der Hilfen verbessern. Hierbei geht es um eine Signalreitweise. In begrenztem Rahmen kann, man damit auch arbeiten, also biegen und das Pferd an die Hilfen stellen, aber deutlich weniger als mit einem herkömmlichen Gebiss. Ausdrucksvolles, schwungvolles

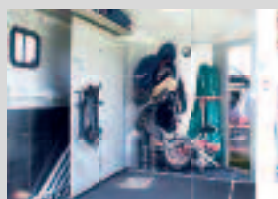
Reiten ist damit eher die Ausnahme. Dennoch: Viele Freizeitreiter und deren Pferde sind sehr zufrieden damit. Es spricht auch nichts dagegen, bei einem Klönausritt mit Freunden das Glücksrad zu benutzen und beim nächsten Training auf der Ovalbahn wieder mit Wassertrense zu reiten. Auch bei Pferden im Zahnwechsel kann das Glücksrad eine sinnvolle Alternative sein. Die äußeren Schneidezähne oben beispielsweise wechseln die Pferde mit viereinhalb Jahren, also meist die Zeit, in der sie angeritten werden.

ANZEIGE

Für ISY RIDER.

DER NEUE BÖCKMANN TRAVELLER 145.

Der neue Traveller 145 ist auf Basis der bewährten Böckmann Traveller-Klasse speziell für die Bedürfnisse der Islandpferde und deren Reiter weiterentwickelt worden. Viele praktische Ausstattungsdetails machen die Handhabung zum Kinderspiel und bieten optimalen Komfort sowie maximale Sicherheit für Ihr Pferd. Mehr Infos unter: www.boeckmann.com



Geräumige Sattelkammer mit schwenkbarer Aluminium-Zwischenwand zum Pferdeabteil



Integriertes, optionales RoFlex Zaunsystem für professionelle Paddock



VORREITER SEIT 1956

Böckmann Fahrzeugwerke GmbH 49688 Lastrup
Telefon +49 (0) 4472 895-0 www.boeckmann.com